

Bekanntmachungen

Börsenverein der Deutschen Buchhändler

Verband Schweizerischer Konsumvereine

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Buchhandlung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14, als Publikum zu betrachten ist. Eine Belieferung mit Rabatt darf also keinesfalls erfolgen.

Leipzig, den 31. Dezember 1935.

Baur, Vorsteher

Gau Hessen-Nassau im Bund Reichsdt. Buchhändler

Auflösung des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbandes

Der Vorsteher des Bundes Reichsdeutscher Buchhändler in Leipzig ordnet Auflösung des früheren Kreisvereins an:

Ich bitte daher alle Mitglieder, am

26. Januar 1936, vorm. 11 Uhr (Sonntag), im Hotel »Röliner Hof«, Frankfurt/Main, am Hauptbahnhof,

zur außerordentlichen Versammlung zu erscheinen. Reisekosten werden nicht vergütet.

Frankfurt/Main, den 3. Januar 1936.

Karl Böhle, Vorsitzender.

Bücher für das Winterhilfswerk

Die Reichsschrifttumskammer verteilt ihre Spende

In die für den Buchhändler besonders arbeitsreiche Zeit vor Weihnachten kam der Aufruf des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrats Hanns Johst, für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes neben den Spenden für das leibliche Wohl auch Bücher für den Feierabend zur Verfügung zu stellen. Die Woche des Deutschen Buches mag gezeigt haben, wie weit der deutsche Mensch des Dritten Reiches den Weg zu seinen Büchern und die Bücher zu ihm gefunden haben. Trotzdem gibt es noch viele, viele Tausende, denen es jetzt noch nicht möglich ist, Bücher zu kaufen, wenn sie es auch gern möchten. Gerade deshalb ist es ein Zeichen schönster Kameradschaft, wie freudig der Gedanke der Bücherpenden aufgegriffen wurde. In den Städten bildeten sich Sammelstellen, bei denen die vielen Bücher zusammenliefen, die jetzt, nach wenig Wochen schon, die Zahl der Hunderttausend längst überschritten haben. Wir wissen, daß die Spender diese Gelegenheit nicht ergriffen haben, um längst lästige Bestände wegzuräumen, sondern daß sie aus ihrem Besitz das Beste und Schönste herausuchten, um denen, die keine Bücher besitzen, eine Freude zu bereiten.

Ein unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer war am Sonntag, dem 5. Januar, die große Feier im Festsaal des Clou in Berlin, in der die Reichsschrifttumskammer unter Leitung ihres Vizepräsidenten Dr. Heinz Wismann einen Teil dieser Buchspende, etwa 25 000 Bände, an mehr als 4000 Volksgenossen der Reichshauptstadt gab.

Schon lange vor Beginn der Feier strömten diese Menschen in den großen Saal, der sie kaum alle fassen konnte. Man sah Männer und Frauen, Mädel und Buben, Leute mit grauen Haaren, in deren Gesicht das Leben schon lange seine Runen eingegraben hat, und man sah die Freude dieser Menschen über die Einladung und den Gutschein, für den sie sich selbst ein Buch aussuchen konnten. In den Nebenräumen hatte der Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, Prof. Dr. Suchenwirth, unter Mithilfe des Referenten K. H. Bischoff zwanzig Bücherstuben aufgebaut, auf die die gespendeten Bücher verteilt worden waren. Die Bücherausgabe besorgten freiwillig Berliner Buchhändler und Bibliothekare.

Mit klingender Musik eröffnete die Musikkapelle der Leibstandarte die Feier. Dann begrüßte Ministerialrat Dr. Wismann die Erschienenen. In seiner kurzen Ansprache zeichnete er ein Bild der Zeit des Krieges und des Nachkrieges mit all ihrer Hoffnungslosigkeit und den Zeichen des Niedergangs. Er stellte dagegen die gewachsene Einheit eines ganzen Volkes nach dem 30. Januar, begründet und beschworen durch eine Willenskraft mitreißender Gewalt. Er sprach von dem neuen Glauben eines

Volkes und von der gläubigen Hoffnung auch der Armsten dieses Volkes. In unserer Zeit wurden die Bücher wieder unmittelbarer Ausdruck der geistigen und seelischen Kraft, ein Spiegel des Daseins, da sie aus diesem Dasein geschöpft wurden, in ihnen stellt sich der Weg des Volkes dar und sie wurden so zu den besten Weg- und Kampfgenossen. »So ist die Reichsschrifttumskammer der Meinung«, fuhr Dr. Wismann fort, »daß Bücher da nicht fehlen dürfen, wo die Volksgemeinschaft für das leibliche Wohl von Millionen sorgt«. In diesem Sinne will die Spende entgegengenommen sein, als Ausdruck einer Kameradschaft, die nicht wohlwollend schenken, sondern eine selbstverständliche Pflicht erfüllen will. Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler haben reichlich gegeben, die Arbeiter der Stirn und der Faust sich in einer Volksgemeinschaft zusammengefunden, aus der allein wir die Kraft nehmen, alle noch kommenden Aufgaben zu lösen.

Nach dieser Ansprache, die mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde, sang ein Kärntner Männerquartett einige Heimatlieder, die wohl ins Bewußtsein gerufen haben mögen, daß wir auch eine Pflicht haben gegen die vielen Millionen, die nicht in Deutschland leben.

Herzliche Worte fand der Geschäftsführer der Reichsschrifttumskammer Prof. Dr. Suchenwirth. Möge der unruhigen Welt diese Buchspende beweisen, daß wir ein Volk geworden sind und daß wir nur eine friedliche Aufbauarbeit kennen, möge sie ihr bekunden, daß Bücher nicht Eigentum einer Schicht sind, daß sie nicht Bücherchränke füllen bei dem, der es sich leisten kann, leisten oft »nach Metern«. Er sprach vom Werk des Führers »Mein Kampf«, in dem dieser mehr als einmal schreibt, was für ihn Bücher bedeutet haben, in dem er mitteilt, wie es ihm wohl möglich gewesen sei, leiblichen Hunger zu ertragen, wie er aber nie den geistigen ertragen habe.

Nur ein Bruchteil von den vielen Büchern, die im Reich zusammengelassen sind, wird in Berlin verteilt, zu Bergen türmen sich in Leipzig die Pakete und Kisten; diese Berge von Büchern werden es uns möglich machen, noch viel mehr Menschen, als in Berlin zusammengelassen sind, Bücher zu geben. Einen Wunsch habe er, sagte Prof. Dr. Suchenwirth, möge allen hier Versammelten in kommenden Jahren das Exlibris, das in die Bücher eingeklebt wurde, die Erinnerung wecken, daß einst ein ganzes Volk an ihre Not gedacht hat, daß sie, wenn sie auch glaubten, allein zu sein, mittendrin standen in einem Volk.

Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied grüßten mehr als viertausend Menschen den Führer, der dieses Volk einte.

Als Berichterstatter hätte ich gewünscht, daß das, was nun geschah, alle, die Bücher gegeben haben, hätten sehen können. Um die zwanzig Bücherstände scharten sich die Menschen, um